

Pas de quatre einmal anders: Vier Tänzer – zwei Paare – zwei Generationen

Allen Unkenrufen einiger IBS-ler zum Trotz, „bei Ballett, da kommt doch keiner!“, füllten am 17. Februar an die 120 Ballettbegeisterte den großen Crankosaal im zweiten Stock des Probenhauses des Bayerischen Staatsballetts am Platzl, der uns dankenswerterweise zur Verfügung gestellt worden war. Im Gegensatz zu vielen anderen Ensembles kann die Kompanie mit beneidenswerten 77 Vorstellungen in dieser Spielzeit – bei fast 90-prozentiger Auslastung der 2.100 Zuschauerplätze – nicht über Mangel an Interesse klagen. Momentan verfügt die Truppe neben neun Volontären über 62 Tänzer mit der unglaublichen Zahl von 36 verschiedenen Nationalitäten. Vier davon, nämlich Valentina Divina und Norbert Graf, sowie Mia Rudic und Tigran Mikayelyan, erzählten uns an diesem Abend von ihrem so erfüllenden wie anstrengenden Tänzerleben. Kundig leitete Vesna Mlakar das Gespräch.

Valentina Divina wurde in Bozen geboren und fing mit 12 Jahren, also relativ spät, an zu tanzen. Da in der Familie wenig Geld vorhanden war, wurde sie zum Turnen geschickt. Dort aber entdeckte man ihre Begabung und ihre Lehrerin unterrichtete sie zwei Jahre kostenlos, bevor sie sie dann an die Münchner Ballettakademie/Heinz-Bosl-Stiftung schickte. Nach dem Diplom bekam sie ihr erstes Engagement bei John Neumeier in Hamburg. Drei Jahre später, mit Gründung des Staatsballetts im Jahre 1989, kehrte sie nach München zurück, auch um wieder näher an der Heimat zu sein. Hier tanzte sie erst als Halbsolistin, dann als Solistin ein breites Repertoire. Im Hinblick auf die Zukunft schloss sie parallel zu ihrer Arbeit als Tänzerin eine zweijährige Ausbildung als Ballett-Pädagogin mit Diplom ab und arbeitete nach der Geburt des ersten Sohnes vier Jahre als Ballett-

meisterin bei der Heinz-Bosl-Stiftung. Seit dieser Spielzeit ist sie Ballettmeisterin beim Bayerischen Staatsballett.

Norbert Graf erhielt bereits im Alter von sechs Jahren seinen ersten Bal-

mosphäre der Gründungsjahre unter Konstanze Vernon. Über die Hälfte der damaligen Tänzer waren ehemalige Bosl-Studenten, die sich z. T. von „klein auf“ kannten. Man war gemeinsam im Internat gewesen, hatte in seinen Teenagerzeiten zusammen Partys gefeiert, war fast wie Bruder und Schwester. Am Ende einer Spielzeit verließen ein bis max. drei Tänzer das Ensemble – heute ist die Fluktuation mit 10 bis 15 Tänzern jährlich wesentlich größer. Ein Tänzer sitzt praktisch immer auf gepackten Koffern; stellt er fest, dass es hier nicht mehr voran geht, zieht er weiter, mit der Hoffnung auf bessere Aussichten für die ach so kurze Karriere.



Foto: Jost Voges

Volles Haus beim Ballettgespräch

lettunterricht, den er als langweilig und quälend empfand. Mit 12 bekam er einen Privatlehrer, der von ihm hören wollte, ob es sein Wunsch wäre zu tanzen oder nur der seiner Eltern. Das weckte in ihm das Gefühl, weitermachen zu wollen und für dieses Ziel wirklich hart zu arbeiten. Mit 16 Jahren trat er in die Münchner Ballettakademie/Heinz-Bosl-Stiftung ein und erhielt Anfang 1990 sein erstes Engagement beim neu gegründeten Bayerischen Staatsballett. Er hat das Glück, heute sagen zu können: „Es war das Richtige!“ Inzwischen choreografiert er auch und durfte bei *Mein Ravel* in Vertretung für Judith Turos erstmals ein Stück als Ballettmeister betreuen. 2008 wurde ihm der Titel „Bayerischer Kammertänzer“ verliehen. Sein Traum wäre, Ballettmeister bei dieser Kompanie zu werden, obwohl es nicht einfach ist, sich als aktiver Tänzer zurückzunehmen und den anderen Künstlern und damit auch dem Werk gerecht zu werden.

Gemeinsam mit seiner Frau Valentina berichtete er von der speziellen At-

Mia Rudic wuchs in Serbien auf und begleitete im Alter von neun Jahren eine Freundin zum Ballettunterricht. Diese hörte bald wieder auf, aber Mia hatte Feuer gefangen und setzte ihre Ausbildung in Belgrad fort. Als sie bereits mit dem Gedanken spielte, lieber ein Studium zu beginnen, kam ein Freund ihrer Mutter zum Essen, der bei John Neumeier in Hamburg beschäftigt war. Er regte an, ein Video von Mia nach Hamburg zu schicken, worauf sie an die dortige Ballettschule wechselte, wo sie nach zweieinhalb Jahren ihren Abschluss machte. Die Zeit war nicht einfach, eisern kämpfte sie sich durch das Pensum. Sie hatte immer das Gefühl, alle anderen wären ihr weit voraus. Das Zuhause und ihre Freunde zu verlassen, fiel ihr damals sehr schwer. Aber es trieb sie vorwärts, und im Herbst 2005 begann sie als Volontärin in München. Auch hier musste sie wirklich hart arbeiten, jeden Tag trainieren, dabei ihr Bestes zeigen und geben – und hatte das Glück, im folgenden Jahr ins Corps de ballet aufgenommen zu werden. Tigran sei ihr erster Tänzer-Freund, gab sie verschmitzt zu.



Tigran Mikayelyan und Mia Rudic

Tigran Mikayelyan, inzwischen Erster Solist, wurde in Eriwan/Armenien geboren und besuchte die dortige Ballettschule. Beide Eltern waren Tänzer, und nachdem seine Mutter im letzten Ausbildungsjahr mit ihm schwanger wurde (und folglich aufhören musste – eine Möglichkeit zur Wiederholung der Abschlussprüfungen gab es in der russische Schule nicht), meinte er, müsse er jetzt halt für drei tanzen! Wie Norbert Graf fand er die Anfangsjahre langweilig, ihm ging immer alles zu langsam, seine Sprünge mussten immer noch höher sein. Als erster Student aus Eriwan startete er beim Prix de Lausanne und gewann das Nurejew-Stipendium für ein Jahr an der Schweizer Ballettberufsschule in Zürich. Darauf folgte das erste Engagement beim Zürcher Ballett, wo er zum Solisten avancierte. Der ehemalige Tänzer des Bayerischen Staatsballetts, Amilcar Moret Gonzalez, riet ihm, in München vorzutanzten, wo ihn Ivan Liška engagierte. Hier fand er, was er sich wünschte: das breite Repertoire – vielleicht das vielfältigste und substanzreichste, das auf der Welt zu finden ist. Schnell tanzte er sich in die Herzen des Münchner Publikums.

Mit vier Freunden aus der Ballettschule Eriwan, die inzwischen beim Zür-

cher Ballett gelandet sind, gründete er *Forceful Feelings*, eine persönliche uneigennützige Initiative – vergangenen Sommer sahen wir im Gasteig ein beeindruckendes Gastspiel – mit dem Ziel, die Verhältnisse an der Ballettschule Eriwan zu verbessern. Tigran Mikayelyan blickt noch nicht in die Zukunft, für ihn zählt – bis jetzt – nur der Tanz und die Bühne, wo er seine Gefühle ausdrücken kann. Er kann sich jedoch eine Zukunft als Ballettmeister vorstellen, denn er liebt die Zusammenarbeit, oder sieht sich auch als Physiotherapeut mit Schwerpunkt Tanz.

Nach dem Ballettalltag befragt, erfahren wir, dass die Gruppentänzer normalerweise fünf Arbeitstage haben, der Sonntag ist frei – keine Vorstellung vorausgesetzt. Die Solisten und Ballettmeister absolvieren das Pensum von sechs Arbeitstagen, die auch mal von 10.00 Uhr morgens bis 22.00 Uhr abends gehen können. Bei Valentina Divina und Norbert Graf haben sich die Prioritäten, nicht nur der Freizeitgestaltung, nach der Geburt ihrer beiden Söhne sehr geändert und erfordern ein großes Ausmaß an Organisation, um die beiden Berufe der Eltern und die Bedürfnisse, die Kinder nun einmal erfordern, unter einen Hut zu bringen. Die Probenverhältnisse in München für die tägliche Arbeit der Tänzer sind sehr gut. Eine eigene Masseurin im Hause und jederzeit Zugang zu zwei Physiotherapeuten sind vom Kultusministerium bewilligt. Im Ballett ist der gesamte Körper involviert, und eben dieser Körper ist nun mal ihr Kapital. Die Belastungen kommen denen eines Spitzensportlers absolut gleich. Ein Freund Norbert Grafs, Fußballer in der Bundesliga, meinte mal: „Junge, dahinter können wir uns nur verstecken!“ Am Ende des für uns so interessanten Gesprächs meinte Tigran Mikayelyan: „Ballett braucht starke Männer – alles hat mit Liebe zu tun.“ Ein schönes Schlusswort! Wünschen wir allen Tänzern unseres Staatsballetts die Erfül-



Valentina Divina und Norbert Graf

lung ihres Traums! Die Faszination des Tanzes erfasst auch uns auf der anderen Seite der Rampe – jeden Abend wieder, wenn wir nach der Vorstellung beseelt und beglückt nach Hause gehen.

Eva Weimer

IMPRESSUM - IBS JOURNAL

Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V. im Eigenverlag

Herausgeber: Der Vorstand

Redaktion: Vesna Mlakar
ibs.presse@gmx.net

Layout: Ingrid Näßl

Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Jahresabonnement für Nichtmitglieder € 15,- einschließlich Zustellung.

Zur Zeit gültige Anzeigenpreisliste:
Nr.7, 1. Dezember 2008

Die mit Namen gekennzeichneten Artikel stellen die Meinung des Verfassers und nicht die Ansicht der Redaktion dar.

Nachdruck in anderen Druckwerken nur mit Genehmigung des Vorstandes.

Druck: Druck & Medien Schreiber GmbH

Vorstand

Jost Voges — Monika Beyerle-Scheller — Richard Eckstein — Hans Köhle — Vesna Mlakar — Eva Weimer

Ehrenmitglieder

Heinrich Bender, Inge Borkh, Edita Gruberova, Sir Peter Jonas, Hellmuth Matiassek, Aribert Reimann, Wolfgang Sawallisch, Peter Schneider, Peter Schreier, Peter Seiffert, Konstanze Vernon